KulturRegion
FrankfurtRheinMain

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR
RHEIN-MAIN

Lokaler Routenführer

Industriekultur Rhein-Main

Rheingau-Taunus-Kreis

RHEINGAU TAUNUS KREIS

Der Rheingau-Taunus-Kreis

vielseitig, vernetzt und zukunftsweisend

@rheingautaunuskreis

Route der Industriekultur Rhein-Main

Den Schatz an lebendigen Zeugnissen des produzierenden Gewerbes samt dazugehöriger Infrastruktur zu bergen, wieder ins Bewusstsein zu bringen und zugänglich zu machen, ist Ziel der „Route der Industriekultur Rhein-Main". Sie führt zu wichtigen industriekulturellen Orten im gesamten Rhein-Main-Gebiet und befasst sich mit Themen wirtschaftlicher, sozialer, technischer, architektonischer und städtebaulicher Entwicklung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Alle Routenführer zur „Route der Industriekultur Rhein-Main" finden Sie unter: **www.krfrm.de/lokale-und-thematische-routenfuehrer/**

Die „Route der Industriekultur Rhein-Main" ist ein Projekt der KulturRegion FrankfurtRheinMain. Die Webseite der KulturRegion mit integriertem Veranstaltungskalender und Wissenskarte informiert über Orte, Projekte und kulturelle Angebote in der Metropolregion FrankfurtRheinMain: **www.krfrm.de**

Die „Route der Industriekultur Rhein-Main" ist Mitglied der Europäischen Route der Industriekultur und der Industriekultur in Hessen.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Besucherinnen und Besucher des Rheingau-Taunus-Kreises,

mit großer Freude präsentiere ich Ihnen den Routenführer, der erstmals die vergangenen und heutigen Zeugnisse der Industriekultur im Landkreis zeigt. Dieses Werk ist mehr als nur ein Reiseführer – es ist eine Hommage an die wirtschaftlichen und sozialen Leistungen unserer Region und lädt dazu ein, die oft übersehenen Schätze vor unserer Haustür zu entdecken.

Unsere Industriekultur ist ein wesentlicher Bestandteil der Identität des Landkreises. Dieser Routenführer macht neugierig und lädt ein, die Vergangenheit und die Gegenwart zu entdecken – mal romantisch, mal verborgen, mal innovativ und mal brachial.

Besonders stolz sind wir auf die Einbindung zahlreicher Akteurinnen und Akteure im Landkreis, die durch ihre tatkräftige Unterstützung und ihr Engagement zum Gelingen dieses Projekts beigetragen haben. Gemeinsam haben Unternehmen, Kommunen, Vereine und viele Ehrenamtliche eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart geschlagen und die Grundlage für eine lebendige Erinnerungskultur geschaffen.

Die Aufnahme unseres Landkreises in die „Route der Industriekultur Rhein-Main" stellt einen bedeutenden Schritt dar, der die integrative Kraft unserer Region unterstreicht und die Metropolregion bereichert. Ich lade Sie herzlich ein, sich auf diese Entdeckungsreise zu begeben und die vielfältigen Facetten unserer Industriekultur kennenzulernen.

Viel Freude beim Entdecken und Erkunden!
Herzlichst Ihr

SANDRO ZEHNER
Landrat

Industriekultur im Rheingau-Taunus-Kreis

In den Himmel ragende Schornsteinschlote und Industriegroßanlagen suchen Interessierte im Rheingau-Taunus-Kreis vergebens und dennoch hat der Landkreis mehr zu bieten als „Wein und Romantik". Der vorliegende „Lokale Routenführer" wirft ein Schlaglicht auf die bisher unbekannte aber sehenswerte Industriekultur im Rheingau-Taunus-Kreis. Im westlichen Hintertaunus gehören dazu der Abbau und die Verarbeitung von Rohstoffen, wie die bis heute bestehende Eisengussindustrie in Aarbergen. Von hier aus lässt sich auch an ein zentrales Thema des Landkreises anknüpfen: die Geschichte der Aartalbahn. Sie beförderte nicht nur Menschen und Güter, sondern trug maßgeblich zum Erfolg der Kurorte entlang ihrer Strecke bei. Die Bemühungen um eine Reaktivierung zeugen von der Dynamik des Landkreises buchstäblich neue Wege in die Zukunft zu finden.

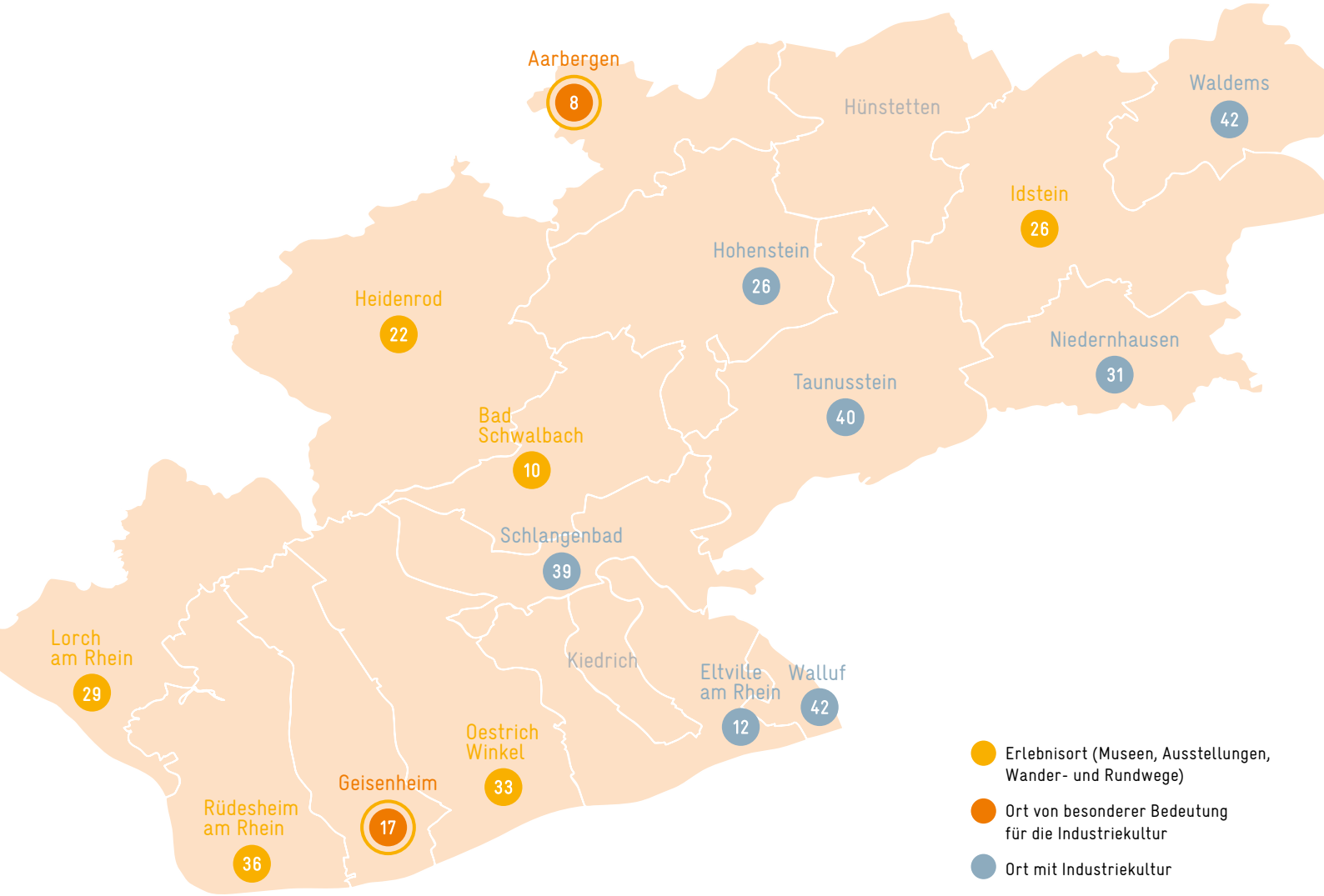
Zur Industriekulturlandschaft gehören neben Stätten der Produktion und Verarbeitung auch solche der Verkehrsgeschichte wie die Theißtalbrücke in Niedernhausen oder der Schiffsanleger in Lorch am Rhein. Für die Wohn- und Alltagskultur wird der Bogen von der Industriellenvilla in Bad Schwalbach bis zur Arbeitersiedlung in Eltville am Rhein gespannt. Aber auch traditionsreiche Industriebetriebe werden in den Blick genommen, wie etwa die Erbslöh GmbH in Geisenheim, die Jean Müller GmbH Elektrotechnische Fabrik in Eltville am Rhein, oder die VAN HEES GmbH, die heute zu den führenden Zulieferern der Lebensmittelindustrie zählt.

Orte, die ihre ursprüngliche Nutzung verloren haben, sind heute lebendige Stätten für Kultur, Wohnen und Gewerbe wie beispielsweise die Asbachgasse in Rüdesheim am Rhein, die WAAS.sche Fabrik in Geisenheim oder der ehemalige Lokschuppen mit Wasserturm in Niedernhausen.

Alle Orte und Objekte der „Route der Industriekultur Rhein-Main" können auf der Wissenskarte der KulturRegion unter **www.krfrm.de/wissenskarte/** entdeckt werden.

Die Website zum Lokalen Routenführer Landkreis Rheingau-Taunus-Kreis finden Sie unter: www.krfrm.de/industriekultur-rheingau-taunus-kreis/

Rheingau-Taunus-Kreis



Die Ziffern entsprechen den Seitenzahlen

AARBERGEN

Der Abbau und die Verarbeitung von Erz und Eisen haben Aarbergen über Jahrhunderte hin geprägt. Bereits im 17. Jahrhundert spielte die Eisenverhüttung eine wichtige Rolle für die Industrialisierung im westlichen Hintertaunus, die im 19. Jahrhundert einen Höhepunkt in Hausen, Rückershausen, Daisbach und Michelbach erreichte. Mit der Michelbacher Hütte entwickelte sich eines der führenden deutschen Gussunternehmen: das Unternehmen Passavant, das bis heute vor allem für die Produktion von Kanaldeckel und Kanalisationsanlagen bekannt ist. Die Fabrik bestimmte über Generationen hinweg das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Gefüge des Ortes.

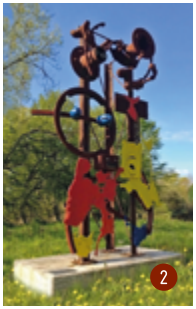
Das Erz stammte aus den Gruben bei Zollhaus und Rückershausen. Für die Herstellung von Holzkohle wurden die umliegenden Wälder genutzt, was bereits im 18. Jahrhundert zu einer beispiellosen Entwaldung führte. Die Flüsse Aar und Aubach dienten der Gewinnung von Wasserkraft. Im 19. Jahrhundert lieferte das Passavant-Werk die Kanalisationen großer Städte wie Frankfurt am Main. Auch die Verkehrswege und Infrastrukturen wurden durch die Gussindustrie befördert: die Aartalbahn wurde ausgebaut (➜ S. 24), die „Kohlenstraße" diente dem Holzkohletransport und auf der „Eisenstraße" wurden Eisenprodukte in Richtung Hahn, Wiesbaden und zum Rhein befördert. Bis heute zeugen zahlreiche gusseiserne Produkte in der Region wie Brunnen und Brückengeländer von der Gusseisenindustrie in Aarbergen.

➜ Exkurs

Michelbacher Hütte

Die Grafen von Nassau-Idstein errichteten 1656 ein Eisenhüttenwerk zwischen den heutigen Ortsteilen Michelbach und Kettenbach. Neben der Eisenaufbereitung wurden auch Eisenguss und Gebrauchsgüter wie Öfen, Töpfe, Pfannen und Ofenplatten hergestellt. Ab 1818 übernahm Anselm Lossen (1758–1821) und nach dessen Tod sein Sohn, der Eisenindustrielle Karl Lossen (1793–1861), die Hütte. 1866 fiel die im Niedergang befindliche Hütte zunächst an Preußen und anschließend an wechselnde Eigentümer. Der Frankfurter Architekt Adolph Passavant (1841–1926) erwarb 1884 die Hütte und entwickelte sie zu einem modernen Werk mit der Spezialisierung auf Kanalguss. Das Passavant-Werk etablierte sich im Laufe der Zeit zu einem führenden Hersteller in diesem Bereich und expandierte auch nach den beiden Weltkriegen weiter. In den 1970er Jahren wurden zeitweise fast 2.500 Angestellte in dem Werk beschäftigt, das 2000 verkauft wurde und unter verschiedenen Firmen weiterhin im Bereich der Kanalgusstechnik produziert.

Skulpturenweg



Der Skulpturenweg verbindet thematisch alle Ortsteile Aarbergens miteinander. Elf individuell gestaltete Skulpturen interpretieren die lange Geschichte der Eisenverarbeitung in der Michelbacher Hütte in Aarbergen. Er thematisiert das Verhältnis zwischen Mensch und Eisen. Der Skulpturenweg wurde auf Initiative des Kulturvereinigung Aarbergen e. V. errichtet und führt von Rückershausen über Hausen, Kettenbach, Michelbach und Daisbach bis nach Panrod.
www.aarbergen.de

Ehemaliger Bahnhof

Aarstraße 7

Mit dem Ausbau der südlichen Strecke der Aartalbahn (→ S. 24) erhielt Langenschwalbach (Ortsname bis 1927) 1889 einen Bahnhof. Für die internationalen und wohlhabenden Kurgäste wurde der Bahnhof repräsentativ ausgeführt und 1908 erweitert. Er umfasste neben dem Empfangsgebäude und Nebengebäuden auch ein Fürstenzimmer. Der Bau in neogotischem Stil erhielt einen heute nicht mehr erhaltenen reichen Fassadenschmuck aus zweifarbiger, ornamental verlegter Backsteinverblendung mit horizontalen Streifen und Rautenmustern. Heute ist lediglich der zweigeschossige Mittelbau erhalten, der 2010 bis 2011 saniert wurde und seither als Restaurant genutzt wird. Ein 1896 bis 1905 im südlichen Teil der Bahnanlage errichteter Lokschuppen (Aarstraße 19) ist ebenfalls noch vorhanden und wird heute gewerblich genutzt.

Eisenbahntunnel

westlich von Adolfseck

Der Eisenbahntunnel wurde 1892 in Folge des zweiten Streckenausbaus der Aartalbahn (→ S. 24) zwischen Langenschwalbach und Zollhaus errichtet. Der 150 Meter lange Tunnel ist einer von insgesamt vier Tunneln der Aartalbahn. Das markante Südportal ist in historisierendem Stil mit asymmetrisch abgestuftem Giebel und Ecktürmchen ausgeführt. Die burgenartige Architektur des Tunnels kann als eine Reminiszenz an die nahegelegene Burgruine Adolfseck verstanden werden.

Villa Lilly und Villa Claire

Stadtteil Lindschied, Adolphus-Busch-Allee

Mit achtzehn Jahren wanderte der aus Kastel stammende Adolphus Busch (1839–1913) in die Vereinigten Staaten aus, wo er in wenigen Jahren zu einem der bedeutendsten Großindustriellen aufstieg. Berühmtheit erlangte er als Mitbegründer der Brauerei-Dynastie Anheuser-Busch, die bis heute vor allem für das Lagerbier „Budweiser" bekannt ist. Zwischen 1891 und 1915 ließ sich der Unternehmer in Lindschied ein 39 Hektar großes Areal als Sommersitz herrichten. Im Zentrum des Anwesens steht die nach Buschs Ehefrau benannte **Villa Lilly** (Bild oben). Das 1891 erbaute dreigeschossige Gebäude aus Backstein, Fachwerk und Sandstein ist in seiner Verbindung von amerikanischem und europäischem Stil einzigartig. Es verfügt über verglaste Wintergärten und Laubengänge mit zahlreichen Zierelementen, wie Sprossenfenstern, Gauben und Dachtürmchen. Die 1911 nach Buschs Enkelin benannte **Villa Claire** (Bild unten) wurde im Jugendstil errichtet. Das in Längsrichtung zur Straße hin ausgerichtete Gebäude hat ein Mansardgiebeldach mit zwei großen vorgesetzten Giebeln. Gemeinsam mit den großzügigen Loggien und vorgelagerten Terrassen öffnet sich der dreigeschossige Bau zu allen Seiten zum Park. Zum Anwesen gehören weitere Gebäude, wie etwa Pförtner-, Gärtner-, Forsthäuser und Gewächshäuser sowie Werkstätten, Ställe und Brunnenanlagen. Während des Nationalsozialismus diente das Anwesen als Müttererholungsheim und nach Kriegsende als amerikanisches Soldatenheim. Ab 1949 befand sich hier das Heim für Volksbildung und Jugendpflege, von 1959 bis 1972 ein Internat. 1961 wurde das Anwesen durch das Land Hessen gekauft. Zwischenzeitlich wirkten hier auch die Mitglieder der von Hans Traxler und Robert Gernhardt gegründeten Künstlergruppe „Neue Frankfurter Schule", die in der Villa Claire die erste Ausgabe des Satiremagazins „Titanic" entwarfen. Nachdem die Anlage zunehmend verfiel, wurde sie 1986 saniert. Seit 1987 dient das Anwesen als „Therapiedorf Villa Lilly" der Behandlung suchtkranker Menschen und ist heute Eigentum des Jugendberatung und Jugendhilfe e. V.
www.villalilly.jj-ev.de

Kurbahn / Ehemalige Moorbahn

Parkstraße 11

Seit dem 19. Jahrhundert werden in Bad Schwalbach Moorbäder angewendet. 1905 wurde dafür das Moorbadehaus errichtet. In Ermangelung eines Hochmoors, wird bis heute das benötigte Heilmoor aus den umliegenden Wiesentälern gefördert und in elf künstlichen Gruben gelagert. Nachdem sich Pferdefuhrwerke für den Transport auf der 1,5 Kilometer langen Strecke nicht mehr rentierten, wurde 1926 eine Schmalspurbahn mit der Spurweite 600 Millimeter gebaut. Der sogenannte „Moorzug" bestand aus fünf bis sechs Kipploren, mit denen er direkt in die Gruben einfahren konnte. 1991 wurde der Bahnbetrieb eingestellt und durch Lastkraftwagen ersetzt. Seit 2001 wird die reaktivierte Bahn mit eigens entwickelten Personenwagen ehrenamtlich als Tourismusbahn betrieben.
www.kurbahn-badschwalbach.de

Eltville am Rhein

Jean Müller GmbH Elektrotechnische Fabrik

H.J.-Müller-Straße 7

1897 gründete Johann Baptist Müller (genannt Jean) ein Unternehmen zur Installation von elektrischen Anlagen, das sich rasch zu einer erfolgreichen Spezialfabrik für elektrische Schmelzsicherungen entwickelte. 1907 expandierte das Unternehmen mit der heute unter Denkmalschutz stehenden Fabrikanlage mit „Wohnhaus und Elektrotechnischer Anstalt" (Bahnhofstraße 5). 1911 verlagerte das Unternehmen seine Produktion in die Friedrichstraße, seit 2002 ist es mit seinem Stammwerk am heutigen Standort. Heute ist die Jean Müller GmbH Elektrotechnische Fabrik spezialisiert auf die Entwicklung, Herstellung und den Vertrieb von Stromverteilungskomponenten und -systemen für den Niederspannungsbereich. Seit den 1930er Jahren ist das Unternehmen international tätig und mit über 600 Angestellten der größte industrielle Arbeitgeber im Rheingau.
www.jeanmueller.de

Ehemalige Elektrotechnische Anstalt

Bahnhofstraße 5

Zu den ersten Standorten der heutigen Jean Müller GmbH Elektrotechnische Fabrik gehören das Wohnhaus und das ehemalige Fabrikgebäude von 1894. Die Gestaltung der beiden Bauten verweist auf den jeweiligen Verwendungszweck: Die Fabrik ist in streng kubischer Form und als geradliniger Backsteinbau errichtet. Markant sind die Industrieverglasung und der Schmuckgiebel. Das aus Fachwerk errichtete Wohnhaus ist als Eckbau errichtet und zeigt für seine Zeit moderne Elemente des Jugendstils. Die Gebäude sind heute in Privatbesitz und wichtige Zeugnisse der industriellen Entwicklung in Eltville am Rhein.

Ehemaliges Agenturgebäude für die Rheinschifffahrt

Platz von Montrichard 2

Das ehemalige „Agenturgebäude mit Restaurationshalle" steht beispielhaft für den sich im 19. Jahrhundert entwickelnden Tourismus im Rheingau. Der rechteckige, zum Fluss hin ausgerichtete Bau wurde 1905 anstelle eines alten Verladekrans erbaut. Zwei aufwendige Schweifgiebel dominieren das eingeschossige Gebäude. Im Westteil befanden sich ein Magazin und Sanitärräume, der Mittelteil diente als Durchgang und verfügte über den Kartenschalter. Der Ostteil wird bis heute für Gastronomie genutzt. Das Gebäude wurde 2009 saniert, historische Details wie etwa Bleiverglasungen sind erhalten geblieben.

Ehemalige Rheingauer Konservenfabrik

Stadtteil Erbach, Eltviller Landstraße 22

Das 1872 gegründete Eltviller Weinhandelshaus Remy & Kohlhaas errichtete im selben Jahr eine Konservenfabrik in Erbach. Mit zeitweise 75 Angestellten zählte die Rheingauer Konservenfabrik zu den bedeutenderen Fabriken im Rheingau. Das verarbeitete Obst und Gemüse wurde aus der unmittelbaren Umgebung bezogen und in Blechbüchsen, Flaschen und Gläsern haltbar gemacht. Die Konserven wurden überwiegend in Norddeutschland, Österreich und Russland verkauft. Erhalten geblieben sind das zur Straße hin ausgerichtete villenartige Wohn- und Geschäftshaus sowie die dahinterliegenden Fabrikhallen mit einem Schornstein. Das Anwesen dient heute als Produktionsstandort eines metallverarbeitenden Industrieunternehmens.

Bahnhof

Hattenheim, Hauptstraße 60

Hattenheim war seit 1856 an die Nassauische Rheinbahn **(S. 34, S. 36, S. 42 und S. 44)** angeschlossen. 1885 wurde anstelle eines älteren Stationsgebäudes das heutige Empfangsgebäude errichtet. Das aus Ziegelmauerwerk bestehende Gebäude mit Portalschmuck und Wappenfeldern aus Sandstein sowie einem Terrakottafries ist im Stil der Neogotik und Neorenaissance gestaltet. Der um 1900 durch einen Anbau erweiterte Bau wirkt durch seine freistehende Lage imposant. Als sogenannter „Typenbahnhof" gleicht das Empfangsgebäude dem des Geisenheimer Bahnhofs.

Arbeiterwohnhäuser des ehemaligen Domänenweinguts

Stadtteil Hattenheim, Waldbachstraße 8, 10, 12, 14

Die Arbeitersiedlung des preußischen Domänenweinguts ist für die Sozialgeschichte Eltvilles von Bedeutung. Die 1904 errichtete Häuserzeile besteht aus jeweils zwei Doppelhäusern und bot insgesamt acht Arbeiterfamilien Wohnraum. Die Gebäude sind als schlichte, zweigeschossige Backsteinbauten zur Straße hin ausgerichtet. In der Fassadengestaltung zeigen sich dezente Unterschiede ohne das einheitliche Gesamtbild zu trüben. Die Hauseingänge befinden sich jeweils an den Schmalseiten. Zu den Häusern gehören kleine Schuppen und Stallungen, die der Selbstversorgung dienten. Die unter Denkmalschutz stehenden Gebäude werden nach wie vor bewohnt.

Sektmanufaktur Schloss VAUX AG

Kiedricher Straße 18A

1868 wurde das heutige Unternehmen in Berlin gegründet. In den Folgejahren erwarb es das unweit von Metz in Frankreich gelegene Schloss Vaux mit zugehörigen Weinbergen, das zum Namensgeber wurde. Nach dem Ersten Weltkrieg musste das deutsche Sekthaus seinen Standort verlassen und siedelte nach Eltville am Rhein um, ohne den mittlerweile etablierten Namen zu ändern. Das Unternehmen bezog die Wirtschafts- und Wohngebäude der ehemaligen Weinkellerei Winkelser & Co., die zeitweise auch als Essigfabrik dienten. Der Gebäudekomplex stammt aus dem Jahr 1897 und wurde in neugotischem Stil mit spitzbogigen Blendarkaden und abgestuften Zinnengiebeln errichtet. Nach wie vor in Betrieb, ist die repräsentative Anlage mittlerweile zum Wahrzeichen des Unternehmens geworden.
www.schloss-vaux.de

Matheus Müller Sektkellereien GmbH

Matheus-Müller-Platz 1, Josef-Hölzer-Straße 4

„In Eltville ist eine der bedeutendsten Schaumweinfabriken des Rheines" titelte 1868 ein deutscher Reiseführer über die Sektkellerei Matheus Müller. Das heutige Unternehmen geht auf Matheus Müller (1773–1847) zurück, der 1811 eine Weinhandlung eröffnet hatte und seit 1838 Sekt nach französischem Vorbild (Moussieren) herstellte. Die traditionsreiche Geschichte der Sektkellerei ist bis heute im Stadtbild ablesbar. Die südliche Begrenzung des Firmengeländes bilden zwei am Rheinufer gelegene Villen: Die 1830 errichtete **Villa** (Josef-Hölzer-Straße 4, Bild oben) wurde mehrfach umgebaut und erhielt seine heutige Gestalt im Jahr 1889. Das rechteckige Wohnhaus im klassischen Stil besteht aus zwei Flügeln, die durch einen zurückgesetzten Mittelteil mit Balkon und Loggia verbunden sind. Die Villa trägt heute den Namen „Villa G. v. Mumm". Die angrenzende **Villa** (Josef-Hölzer Straße 2) aus dem Jahr 1896 wurde im spätgotischen Stil errichtet. Die nördliche Begrenzung des Geländes zur Stadt hin dominiert das **Verwaltungsgebäude** (Matheus-Müller-Platz 1) aus dem Jahr 1928. Der dreigeschossige, rechteckige Bau zur Erbacher Straße hin wurde in konservativer Formensprache errichtet, um sich in die bestehende Architektur einzufügen. 1984 wurde der Standort der Sektkellerei an den kanadisch-amerikanischen Getränkehersteller Seagram verkauft. Seit 2002 gehört die Sektkellerei zur Rotkäppchen-Mumm Gruppe. Als Heimat der Marke Mumm und Ursprung der Marke MM Extra ist Eltville ein zentraler Standort der Rotkäppchen-Mumm Gruppe, da hier viele verwaltungs- und gruppenweite Zentralfunktionen beheimatet sind. Zudem werden hier auch alkoholfreie Alternativen und Weinmischgetränke hergestellt.

www.rotkaeppchen-mumm.de

Geisenheim

1927 bezeichnete die britische Zeitung „The Cologne Post and Wiesbaden Times" Geisenheim als „a little town famed for its kaolin works" (eine kleine Stadt, berühmt für ihre Kaolinwerke). Seit Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Gestein hier abgebaut und in der Porzellan-, Papier- und Lebensmittelindustrie verwendet. Aus dem ehemaligen Bergbaubetrieb entwickelte sich die heutige Erbslöh GmbH, ein führendes Unternehmen in der Getränketechnologie. Geisenheim gehörte zu den frühesten industrialisierten Orten im Rheingau. Den Anfang machte die 1846 gegründete Maschinenfabrik, die sich als eine der ersten modernen Fabriken im Herzogtum Nassau zu einem weltweit führenden Hersteller von Druckmaschinen entwickelte. Natürlich spielte auch der Wein- und Obstbau eine große Rolle. Hier setzt bis heute die Hochschule Geisenheim, 1872 als Königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau gegründet, wichtige Maßstäbe in der Lebensmittelindustrie. Die Lehranstalt lieferte stets auch für die heimische Industrie wichtige Impulse. So nutzte beispielsweise die Fabrik von Valentin Waas die wissenschaftlichen Erkenntnisse und fachpraktischen Erfahrungen der Hochschule für die Entwicklung neuer Apparate zur Haltbarmachung von Lebensmitteln. Heute ist die WAAS.sche Fabrik ein Kultur-, Gewerbe- und regionales Gründerzentrum und damit ein herausragendes Beispiel für erfolgreiche Nachnutzung.

➜ Exkurs

Maschinenfabrik Johannisberg

In Johannisberg hatten Johann Klein und Johann Forst eine Maschinenschlosserei gegründet, aus der 1846 eine Fabrik für Druckmaschinen hervorging. In den folgenden Jahrzehnten erlangte das Unternehmen mit der Entwicklung und Herstellung von Druckmaschinen einen internationalen Ruf. Ab 1892 wurde im nahegelegenen Geisenheim ein 4 Hektar großes Werksgelände erschlossen (siehe Alte Werkshalle), das Unternehmen hieß fortan „Maschinenfabrik Johannisberg Klein, Forst und Bohn-Nachfolger". Während des Zweiten Weltkriegs wurde die Fabrik als Rüstungsbetrieb genutzt, in dem auch Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge eingesetzt wurden. Nach 1945 wechselte das Unternehmen mehrfach die Eigentümer, von 1989 bis zur Schließung des Werks 2006 gehörte es zur MAN AG.

Alte Werkshalle der Maschinenfabrik Johannisberg

Chauvignystraße 19

Die Alte Werkshalle diente als Produktionsstätte verschiedener Druckmaschinenhersteller (siehe Maschinenfabrik Johannisberg). Das unter Denkmalschutz stehende Gebäude ist beispielhaft für das Rhein-Main-Gebiet als bedeutendes Zentrum des Maschinenbaus. Die Halle gehört zu einer um 1913 errichteten Fabrikanlage mit Modellschreinerei, Gießerei, Schmiede, Lager- und Pförtnerhaus. In zwei Teilen zwischen 1907 und 1913 errichtet, ist das Gebäude der einzige erhaltene Baurest der ursprünglichen Fabrik. Die Halle wurde in einer modernen Stahlskelettkonstruktion in traditioneller basilikaler Bauform errichtet. Jugendstilelemente zieren die zur Straße hin ausgerichtete Nordfassade. Die zur Bahn hin ausgerichtete Südfassade zeigt eine zweigeschossige Gliederung mit Segmentbogenfenstern und einem einfach profilierten Dreiecksgiebel. Symmetrie schaffen die beiden flankierenden Treppentürme. Die Alte Werkshalle wird heute industriell genutzt.

Hochschule Geisenheim

Rüdesheimer Straße 5 und 28, Brentanostraße 9, Blaubachstraße 19

Die Hochschule Geisenheim geht auf die 1872 gegründete Königliche Lehranstalt für Obst- und Weinbau zurück, die auf Initiative des Unternehmers Eduard von Lade (1817–1904) ins Leben gerufen worden war. Zum Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sie sich zu einer der bedeutendsten Forschungsstätten für Wein-, Obst- und Gartenbau, die Forschung und Lehre miteinander verband. Über die beiden Weltkriege hinweg blieb Geisenheim eine staatliche Einrichtung. 1971 wurden Forschung und Lehre getrennt, es entstand die „Forschungsanstalt Geisenheim". Die Lehre wurde durch die Fachhochschule Wiesbaden abgebildet. 2013 erfolgte dann mit der Gründung der Hochschule Geisenheim erneut die Zusammenlegung von Forschung und Lehre. Neben dem Weinbau gehören heute auch Getränketechnologie, Lebensmittelsicherheit und -logistik, Gartenbau, sowie die Landschaftsarchitektur zum Themenspektrum der Hochschule neuen Typs. Die Querschnittsthemen Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind zudem integraler Bestandteil aller Studiengänge und stehen im Fokus der Forschung.

Nach wie vor ist die Hochschule Geisenheim an zahlreichen historischen Standorten vertreten und damit ein sichtbarer Teil des Stadtraums, wie das 1872 errichtete **Hauptgebäude** (Von-Lade-Straße 1, Abb.) oder die zu **Forschungs- und Seminargebäuden** umgebauten ehemaligen Weingüter von Teng (Brentanostraße 9) und Jann (Blaubachstraße 19) sowie das Anwesen in der Rüdesheimer Straße 28. Der einstige Wohnsitz Eduard von Lades, die 1861 erbaute Villa Monrepos (Rüdesheimer Straße 5), dient heute als Hörsaalgebäude.

www.hs-geisenheim.de

Erbslöh Geisenheim GmbH

Erbslöhstraße 1

Die Wurzeln des heute international tätigen Unternehmens für Getränketechnologie liegen im Bergbau. 1892 erwarb der aus einer bergischen Unternehmerfamilie stammende Carl Julius Erbslöh (1842–1929) die Felder Rothenberg und Becht, um Kaolin zu fördern. Das Gestein wurde für die Herstellung von Papier und Porzellan sowie in der Lebensmittelindustrie benötigt. Bis 1975 wurde der sogenannte „Geisenheimer Porzellanton" sowohl im Tagebau als auch Untertage abgebaut. 1940 führte das Unternehmen Bentonit zur Eiweiß-Schönung von Getränken ein und begann sich auf die Getränketechnologie zu spezialisieren, die 1964 eine eigene Abteilung erhielt. Ein Meilenstein war 1966 die Erfindung der Bentonitaktivierung, einem chemischen Veredelungsverfahren. Heute ist das Unternehmen auf Biotechnologie für die Produktion von Wein, Sekt, Bier, Saft und Destillaten spezialisiert und exportiert in über 70 Länder.
www.erbsloeh.com

Wasserturm der ehemaligen Sektkellerei Hoehl

Rheinstraße 5

Im Zentrum der Stadt erhebt sich der markante Wasserturm. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts errichtet, gehörte er zur Produktionsstätte der 1868 gegründeten Sektkellerei Hoehl. Die Kellerei wurde 1917 durch die Eltviller Sektkellerei Matheus Müller (→ S.16) gekauft, die hier bis 1930 Schaumwein produzierte. Der schlanke Turm auf quadratischem Grundriss mit markanten verschiefertem Zeltdach, ist aus Backstein gemauert. Der Wassertank aus genietetem Stahl ist erhalten. Die angrenzende Fabrikationshalle (Rheinstraße 7) wurden in den vergangenen Jahren zu Wohnungen umgebaut.

WAAS.sche-Fabrik

Winkeler Straße 100b

1864 gründete Valentin Waas die nach ihm benannte Fabrik zur Herstellung von Apparaten für die Obst- und Gemüseverwertung wie etwa Dörrapparate sowie Wein und Obstpressen. In Zusammenarbeit mit der Königlichen Forschungsanstalt für Garten- und Weinbau (→ S.19) konnte sich das Unternehmen spezialisieren und große Erfolge erzielen. Mit dem Aufkommen neuer Konservierungsverfahren auf Basis von Kühlung und Elektroenergie, nahm seit den 1950er Jahren die Nachfrage stetig ab. 1964 wurde die Produktion schließlich eingestellt. Das Produktionsgebäude verfiel. 2011/2012 wurde die ehemalige Fabrik umfangreich saniert und vereint seither Kulturzentrum und 18 Ateliers mit verschiedenen Gewerben. Seit 2020 ist hier auch die Gründungsfabrik Rheingau mit Co-Working-Space und Beratungszentrum für die Gründerszene angesiedelt. Die vor der Fabrik stehende Fabrikantenvilla aus dem Jahr 1900 wurde 1995 saniert und zu sieben Wohnungen ausgebaut.
www.waas.sche-fabrik.de

Naturenergiepark

Ortsteil Kemel, Am Windpark 1

Zwischen 1962 und 2002 nutzte die Bundeswehr das weitläufige Areal als Flugabwehrstützpunkt. 2005 erwarb die KOPP Umwelt GmbH die Fläche und siedelte dort ihr Entsorgungsunternehmen an. Die Fläche mit nahezu 130.000 Quadratmetern bot viel Entwicklungspotenzial und so entstand neben den vielfältigen Verwertungsanlagen auch der heutige Energiepark. Die Naturenergie Heidenrod GmbH wurde 2007 gegründet und betreibt heute auf dem Gelände einen Solarpark mit einer installierten Leistung von 1,25 Megawatt, zwei Windkraftanlagen mit je 3 Megawatt-Leistung und ein Biomassekraftwerk mit ebenfalls 3 Megawatt elektrischer Leistung. Insgesamt produziert der Energiepark jährlich mehr als 35 Millionen Kilowattstunden grünen Strom. Dies entspricht dem Verbrauch von ca. 10.000 Haushalten. Die nächsten Ausbauschritte widmen sich der Energie-Speicherung und der Nutzung von Strom für die Mobilität.

www.naturenergie-heidenrod.de

Wanderweg „Naurother Grubengold"

Start Wanderparkplatz „Naurother Heide"
oder Ortsteil Nauroth, Orstmitte

Der etwa 14 Kilometer lange Rundweg führt zu den ehemaligen Stätten des Bergbaus in Nauroth, wo seit frühestens 1741 Dachschiefer abgebaut wurde. In Spitzenzeiten war die **Grube Rosit** die größte Schiefergrube im heutigen Hessen mit bis zu 300 Arbeitern und Bergleuten und einer Fördermenge von bis zu 5.800 Tonnen im Monat. Gefördert wurde der hochqualitative Schiefer im Untertagebau auf Solen von bis zu 250 Metern Tiefe. 1964 wurde die Grube geschlossen, die zur Grube gehörenden Gebäude wurden abgerissen. Erhalten ist eine über 40 Meter hohe Schieferschutthalde, die Teil eines Naturschutzgebietes ist. Die **Grube Meiers Hoffnung** war zwischen 1889 und 1964 in Betrieb. Die Reste der ehemaligen Betriebsgebäude und Förderanlagen geben einen Eindruck vom ehemaligen Bergbau.

www.wisper-trails.de

Ehemaliger Stauweiher

Kemel

Der ehemalige Stauweiher entstand 1922/23 im Zuge des Baus der zentralen Wasserversorgung von Kemel. Dabei diente das gestaute Wasser als Triebwasser für eine im Albachtal installierte Pumpe. Durch den Einsatz von Wasserkraft bedurfte es keinen Strom. Der Höhenunterschied zwischen Stauweiher und Pumpe betrug 50 Meter. Ein ausgeklügeltes System von Druckleitungen und Zylindern beförderte das Trinkwasser zu den einzelnen Häusern und einem Hochbehälter. Seit den 1950er Jahren ist die Anlage nicht mehr in Betrieb. Eine Tafel erläutert die Technikgeschichte.

AARTALBAHN

Die Aartalbahn war eine der wichtigsten Etappen der Industrialisierung im heutigen Rheingau-Taunus-Kreis. Ab 1868 konzipierte der Eisenbahningenieur Moritz Hilf (1819–1894) die Eisenbahnlinie im Auftrag des preußischen Staates. Errichtet wurde die Strecke in drei Abschnitten: 1870 zwischen Limburg und Zollhaus und 1889 zwischen Wiesbaden und Langenschwalbach (seit 1927 Bad Schwalbach). 1894 wurde auf die Initiative des Industriellen Adolph Passavant **(➜ S. 8)** die Strecke zwischen Langenschwalbach und Zollhaus erschlossen.

Moritz Hilf gelang es, die steilste Bahnstrecke im Deutschen Reich zu planen, wobei er auf den Bau von Brücken- und Tunnelanlagen weitgehend verzichten konnte **(➜ S. 10)**. Die enge und kurvenreiche Trasse erforderte die Konstruktion eigener Wagentypen, die als „Langenschwalbacher Wagen" auch international für Aufsehen sorgten und sogar auf der Weltausstellung 1893 in Chicago prämiert wurden.

Die auch „Langenschwalbacher Bahn" genannte Aartalbahn ermöglichte nicht nur den Transport von Rohstoffen und Gütern. Als Bäderbahn trug sie maßgeblich dazu bei, dass die Landschaft entlang ihrer Strecke zu einem international gefragten Kurstandort wurde. 1986 wurde die Bahn eingestellt und bis 2009 in Teilen für Museumsfahrten genutzt. Die Aartalbahn ist die erste Eisenbahnstrecke in Deutschland, die vollständig unter Denkmalschutz gestellt wurde. Neben der Trasse sind zahlreiche Bauten erhalten geblieben wie etwa die Bahnhöfe in Bad Schwalbach **(➜ S. 10)**, Hohenstein **(➜ S. 26)** und Taunusstein **(➜ S. 40)**.

Seit einigen Jahren bemühen sich der Rheingau-Taunus-Kreis, die Stadt Wiesbaden und der Rhein-Main-Verkehrsverbund um eine Teilreaktivierung der Bahn zwischen Bad Schwalbach und Wiesbaden.

Der Bahnhof in Bad Schwalbach 1980.

Bahnhof Eiserne Hand 1966.

Vorbeifahrt kurz hinter Bleidenstadt 1955.

Ein als „Langenschwalbacher" bezeichneter Personenwagen um 1924.

Zugfahrt durch den Tunnel bei Adolfseck 1981.

Hohenstein

Ehemaliger Bahnhof

Ortsteil Burg-Hohenstein, Am Bahnhof 4

Der Bahnhof wurde 1894 im Zuge des dritten Bauabschnitts der Aartalbahn (→ S. 24) am Ortsrand von Burg-Hohenstein errichtet. Im Gegensatz zu den üblichen eingeschossigen Typenbauten der Strecke, handelt es sich hier um einen zweigeschossigen Bau mit einem eingeschossigen Anbau. Der Bahnhof erweckt den Anschein eines Landhauses im Stil der Gründerzeit. Helle verputzte Flächen und Gesimse aus rotem Sandstein gliedern die Fassade. Im Erdgeschoss zeigt das verputzte Backsteinmauerwerk großzügige Segmentbogenöffnungen und die Aufschrift „Hohenstein (Nass)". Der Bahnhof wurde 2008 aufwendig restauriert und zeitweise als Ferienhaus genutzt. Das denkmalgeschützte Anwesen befindet sich in Privatbesitz und ist zurzeit nicht zugänglich.

Idstein

Kulturbahnhof in der ehemaligen Güterhalle

Am Güterbahnhof 2

Mit dem Bahnanschluss 1877/78 (Main-Lahn-Bahn) erhielt Idstein einen Bahnhof mit Empfangsgebäude und einer Güterhalle, die aus Platzgründen auf die gegenüberliegende Seite gesetzt wurde. Wegen steigender Auslastungen wurde das Gebäude 1915 durch eine größere Halle mit einer Kopf- und Seitenrampe ersetzt. Die Halle wurde bis 1992 genutzt und nach jahrelangem Leerstand 2014 saniert. Heute ist die ehemalige Güterhalle als „Kulturbahnhof" ein kulturelles Zentrum Idsteins.
www.kulturbahnhof-idstein.de

Autobahn-Straßenmeisterei

Stadtteil Oberauroff, BAB 3

Im Zuge des Ausbaus der Reichsautobahn Frankfurt-Köln (→ S. 32) wurde die Anlage 1939 als Dienststelle der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen (OBR) errichtet und im Mai 1942 bezogen. Das Ensemble entspricht dem Baumuster und der Ästhetik von Autobahn-Straßenmeistereien aus der Zeit des Nationalsozialismus. Die einzelnen Dienst- und Wohngebäude sind rechtwinklig um einen Hof angelegt und vermitteln durch Form und Material die Anmutung eines Landguts. Die denkmalgeschützte Anlage wird bis heute als Autobahnmeisterei des Bundes genutzt.

Ehemalige Staatsbauschule

Limburger Straße 2

1869 gründete die Stadt eine Baugewerkschule zur Qualifizierung von Bauhandwerkern. Das Gebäude wurde 1892/93 errichtet. Auf rechteckigem Grundriss erhebt sich der massive viergeschossige Backsteinbau mit Walmdach, Ziertürmchen und Blendgiebeln im Stil der Neorenaissance. Die Staatsbauschule zählte zu den ersten Weiterbildungseinrichtungen ihrer Art in Preußen. 1895 wurde die Schule mit 300 Schülern verstaatlicht und erhielt einen einheitlichen Lehrplan. Seitdem diente sie als staatliche Ausbildungsstätte für Bautechniker und Architekten. 1971 wurde die Schule in die neu gegründete Fachhochschule Wiesbaden eingegliedert. Seit 1995 nutzt die Hochschule Fresenius das Gebäude.

Gerberhaus

Löherplatz 11

Vom Ende des 17. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre war Idstein ein Zentrum der Lederverarbeitung. Das Gerberhaus von 1816 diente zunächst als Trockenspeicher und ist heute das letzte von rund 30 Gebäuden dieser Art. Über die Holzlamellen im Satteldach wurden die aufgehängten Lederhäute getrocknet. Die Löhergasse war ein traditioneller Standort des Ledergewerbes und Produktionsstätte der größten Idsteiner Lederfabrik Landauer & Donner. In den 1920er Jahren wurde das Gerberhaus zur Schreinerei umfunktioniert. 1993 erwarb die Stadt das Gebäude. Seit 2002 ist es ein Ort für kulturelle Veranstaltungen.

➜ Exkurs

Bergbau in Heftrich

Um 1900 stieß man etwa 1 Kilometer nördlich von Heftrich auf Blei- und Kupfererzvorkommen. Nach einem anfänglich bescheidenen Abbau wurde ab 1913 ein Förderturm sowie eine Aufbereitungsanlage mit Breche und Wäsche errichtet. Während des Ersten Weltkriegs wurden auf einer Sohle von 110 Metern Tiefe das für die Rüstungsindustrie wichtige Bleierz gefördert, wofür auch russische Kriegsgefangene eingesetzt wurden. 1921 übernahm die Kölner Gewerkschaft Hannibal die Grube, die 1925 aus Kostengründen aufgegeben wurde. Als eine der erfolgreichsten Bergwerke im Taunus, förderte die Grube in den 25 Jahren ihres Bestehens etwa 1.400 Tonnen Blei- und Kupfererze.

Schiffsanleger

Rhein (Gew I-B)

Der Schiffsanleger wurde 1926 als zweiteilige Brückenkonstruktion errichtet. Die erste Hälfte der Anlage aus genieteten Eisenträgern ruht auf einem Werksteinfundament, die zweite auf einem schwimmenden Stahlponton. Das Stahlfachwerk war ursprünglich in Bogenform errichtet. Eine technische Besonderheit ist die Aufhängung an zwei Pylone, um bei Eisgang die Brückenteile mittels Winde übereinander zu schieben und hochzustellen. Der Schiffsanleger ist der einzige noch erhaltene seiner Art im Rheingau und damit ein bedeutendes Zeugnis der Schifffahrtstechnik und der Verkehrsgeschichte.

Ehemaliges Elektrizitätswerk

Katzengraben 3a

1904 wurde das ehemalige Elektrizitätswerk als eingeschossiger Bau auf rechteckigem Grundriss errichtet. Das auf einen Bruchsteinsockel gesetzte Backsteinmauerwerk ist verputzt und mit plastischen Ziegelgliederungen versehen. Die hohen ziegelumrahmten Fenster mit Sprossenverglasung der Halle kennzeichnen den Bau als Industrieanlage. Erhalten ist der im Jugendstil ausgeführte Schriftzug „Elektr.-Werk-Lorch“ am Treppengiebel, der ebenfalls durch Ziegelbänder gegliedert ist. Das Elektrizitätswerk war noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts in Betrieb. Heute dient der prägnante Bau als Wohngebäude.

Landmuseum Ransel

Stadtteil Ransel, Gewerbegebiet 1

Das Land- und Freilichtmuseum wurde 1996 gegründet und gibt auf einer Fläche von 1,5 Hektar einen spannenden Einblick in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Region. In nachgebauten Werkstätten werden historische Objekte aus der Landwirtschaft, dem Weinbau und dem Bergbau präsentiert, darunter eine große Anzahl Landmaschinen und Handwerkzeuge. Über das ganze Jahr hinweg machen zahlreiche Events das Landleben vergangener Tage erlebbar.
www.flk-ransel.de

Schlaadt GmbH

Schwalbacher Straße 123

Die heutige Schlaadt GmbH hat ihre Wurzeln in einer 1904 von Georg Stefan Schlaadt gegründeten Holzhandlung und Flößerei in Sankt Goarshausen. Ab den 1950er Jahren spezialisierte sich das Unternehmen auf die Fertigung von Holzparkett bevor es 1959 aus Kapazitätsgründen nach Lorch an den heutigen Standort zog. 1960 erwarb das Unternehmen von der BASF eine der ersten deutschen Lizenzen zur Herstellung von Styropor®, die 1963 in der Gründung der Schlaadt Plastics GmbH mündete. In den Folgejahren wuchs der Bedarf an hochwertigen Styropor-Verpackungen und damit auch die Schlaadt Plastics GmbH. 2009 stellte das Unternehmen seine Holzaktivitäten ein und konzentrierte sich fortan auf hochwertige Kunststoff-Anwendungen, wobei neben dem Styropor weitere Partikelschäume das Portfolio ergänzten. Firmenzukäufe im süddeutschen Raum und der Erwerb eines Styropor-Zuschnitt-Betriebs machten Schlaadt bis heute zu einem führenden Verarbeiter bei Verpackungssystemen aus Partikelschaum. Zu den Hauptkunden zählen unter anderem führende Unternehmen aus der Weißgeräteindustrie, dem Automobil-Sektor oder der Heizungs-/Klima- und Lüftungstechnik. Bereits 1992 war Schlaadt einer der ersten Verarbeiter, der eine Styropor-Recyclinganlage errichtete und bis heute betreibt.
www.schlaadt.de

Wasserturm und Lokschuppen

Ortsteil Königshofen, Am Wasserturm 2 und 3

Mit dem Bau der Main-Lahn-Bahn (Frankfurt a. M. – Limburg) erhielt Niedernhausen 1877 einen Bahnhof **(→ S. 26)**. Die 1879 in Betrieb genommene „Ländchesbahn" als Zweigstrecke von Niedernhausen nach Wiesbaden, machte den Ort fortan zu einem Verkehrsknotenpunkt. Zu den ehemaligen technischen Anlagen gehören ein um 1900 erbauter **Wasserturm** und ein Lokschuppen. Der relativ niedrige Wasserturm zeigt eine ungewöhnliche Form mit einem weit auskragenden und auf geschwungenen Eisenstreben ruhenden Aufsatz, der den Wasserbehälter trägt. Umlaufende Zierbänder und Gesimse aus farbig glasierten Backsteinen gliedern die Fassade. Der Eingang ist durch einen Vorbau mit Giebel hervorgehoben. Der **Lokschuppen** verfügte ursprünglich über eine Drehscheibe zum horizontalen Drehen von Lokomotiven und Schienenfahrzeugen. Das flache Dach ruht auf einer Konstruktion von stützenden Eisenfachwerkträgern. Zierelemente wie Stichbogen und Rundfenster, Blendrahmen mit überhöhten Ecklisenen und ein betonter Firstpunkt gliedern den Zweckbau. Der Lokschuppen ist nahezu baugleich mit dem in Bad Schwalbach **(→ S. 10)**. Beide unter Denkmalschutz stehende Gebäude wurden aufwendig restauriert und geschickt in ein neues Wohnquartier integriert.

Theißtalbrücke

Südwestlich Ortsteil Königshofen

Das Wahrzeichen der Gemeinde wurde im Zuge des Baus der Reichsautobahn Frankfurt-Köln zwischen 1937 und 1939 errichtet **(→ S. 27)**. Der Entwurf geht wohl auf den Architekten Paul Bonatz (1877–1956) zurück. Mit einer Länge von 507 Metern und einer Höhe von 46 Metern ruht die Rundbogenbrücke auf 15 Pfeilern. Die aus Stahlbeton errichtete Brücke ist gänzlich mit einem teilweise handwerklich behauenen Melaphyrstein aus der Pfalz verblendet. Die markante Form des Bauwerks steht beispielhaft für den Zeitgeist der 1930er Jahre. Die Brücke entspricht weitgehend der ebenfalls von Paul Bonatz entworfenen und kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs gesprengten Lahnbrücke bei Limburg. Zwischen 1974 und 1976 wurde zur Erweiterung der Autobahn neben der alten Brücke eine neue Balkenbrücke aus Stahlbeton errichtet, welche aus optischen Gründen die Maße der ursprünglichen Brücke aufnimmt. 1998 bis 2000 wurde mit etwas Abstand zu den beiden Autobahnbrücken zusätzlich eine Brücke für die ICE-Schnellfahrstrecke Frankfurt-Köln errichtet.

Oestricher Kran

Stadtteil Oestrich, Rheinallee 9/Rheinkilometer 518,1

Der ehemalige Verladekran gehört zu den vielbesuchten Attraktionen im Rheingau. 1744/45 errichtet, wurde der sogenannte „Tret-Kran" bis 1926 genutzt. Angetrieben wurde er von zwei „Kranknechten", die in zwei großen Mühlrädern laufen mussten. Die Lasten wurden über den 10 Meter langen Kranarm und Ketten auf oder von den Schiffen gehievt. Als einzig erhaltener Kran dieser Art im Rheingau und einer der letzten Rheinkräne überhaupt, ist die Anlage ein bedeutendes Zeugnis vorindustrieller Schifffahrtstechnik.

Ehemalige Chemische Fabrik

Stadtteil Winkel, Am Elsterbach 8

Für den wirtschaftlichen Aufschwung von Winkel sorgte die 1874 gegründete chemische Fabrik Geromont, Goldenberg & Co., die sich auf die Herstellung von Weinstein- und Zitronensäure sowie weinsaure Salze spezialisierte. Während des Ersten Weltkriegs wurden vor allem Glycerinersatzstoffe produziert. 1919 war die Fabrik der wichtigste Zulieferer für die Dr. August Oetker-Werke in Bielefeld. Das Unternehmen beschäftigte zeitweise bis zu 80 Angestellte und wurde 1927 geschlossen. Das Fabrikgebäude aus dem Jahr 1922 besteht aus zwei nahezu quadratischen Hallen, die parallel zueinander aufgestellt und durch einen Querriegel mit flach überdachter Ladezufahrt verbunden sind. Die Gebäude mit flachen Dreiecksgiebeln und hellbraunen Ziegelfassaden sind gleichmäßig gegliedert und profiliert. Die strenge, klassische Grundgestaltung des Baus folgt den expressionistischen Einflüssen der 1920er Jahre. Das Gebäude beherbergt heute Gewerbe und Büros.

Villa Gutenberg

Stadtteil Winkel, Hauptsraße 157

Die imposante Villa wurde zwischen 1902 bis 1906 im Auftrag des Kommerzienrats Jospeh Krayer errichtet. Der Mitinhaber der Maschinenfabrik Johannisberg **(→ S. 18)** hatte die auf der Pariser Weltausstellung 1900 mit einem Preis ausgezeichneten Pläne angekauft. Der große, freistehende Bau liegt mit zugehörigem Weinberg zwischen Winkel und Geisenheim. Das Mauerwerk ist mit Bruchsteinen verblendet, die Fensterleibungen sind aus Sandstein. Zur Gartenseite hin zeigt sich ein markanter, quadratischer Treppenturm. Noch während der Entstehungszeit der Villa wurden Neben- und Wirtschaftsgebäude errichtet. Seit den 1970er Jahren wird das Anwesen als Weingut geführt. Der Name „Villa Gutenberg" bezieht sich sowohl auf den gleichnamigen Weinberg als auch auf die Druckmaschinenfabrik des Bauherrn.

Bahnhof

Stadtteil Mittelheim, Rheingaustraße 102

Seit Eröffnung des ersten Streckenabschnitts der Nassauischen Rheinbahn 1865 **(→ S. 14, S. 36, S. 42 und S. 44)** verfügte Mittelheim über einen Bahnhof. 1860 wurde das von Heinrich Velde (1827 – 1905) entworfene Empfangsgebäude in klassizistischer Form errichtet. Der kubische Bau mit zweieinhalb Geschossen bildet das architektonische Zentrum. In den 1920er und 30er Jahren erfolgte ein eingeschossiger Erweiterungsbau. Markant ist das weit hervorragende und auf Stützen ruhende Vordach des Haupteingangs sowie das dunkel verklinkerte Erdgeschoss mit gerasterten Fensteröffnungen und einer Rotunde. Eine ähnliche, aber nicht mehr in dieser Qualität erhaltene Erweiterung findet sich am Bahnhof von Eltville am Rhein.

Mühlenwanderweg Elsterbachtal

(Oestrich-Winkel – Geisenheim)
Startpunkt Stadtteil Winkel, Jesuitenstraße/Ecke Hauptstraße

Der etwa 12 Kilometer lange Mühlenwanderweg lässt eindrucksvoll die Geschichte der Mühlentechnik im Elsterbachtal mit ihren einst 18 Mühlen zwischen Oestrich-Winkel und Geisenheim lebendig werden. 13 Mühlen können auf dem beschilderten Rundweg erkundet werden. Der Wanderweg ist als Rundtour beschildert und kann in einer großen oder in zwei kleinen Routen begangen werden.

Brentanoscheune

Stadtteil Winkel, Hauptstraße 134a

Das für seine Zeit ungewöhnlich große Wirtschaftsgebäude wurde 1751 als Lohgerberei erbaut. Nachdem sich die benachbarte Familie Brentano am starken Geruch der Lederverarbeitung störte, kaufte sie 1810 das Gebäude und ließ den Betrieb einstellen. Seither wurde der Bau als Scheune und Stall genutzt, bis ihn die Stadt 1988 kaufte. 2002 wurde die Brentanoscheune als Industriedenkmal saniert und zu einem Kulturzentrum umgebaut.

Bahnhof

Am Rottland 1

Rüdesheim erhielt mit der Eröffnung der Nassauischen Rheinbahn 1856 einen Bahnhof **(→ S. 14, S. 34, S. 42 und S. 44)**. Das Empfangsgebäude aus dem Jahr 1862, nach einem Entwurf des Eisenbahnarchitekten Heinrich Velde (1827–1905) errichtet, zeigt einen klassischen Typenbau wie er ähnlich in Weilburg und Diez entstanden ist. Das repräsentative Gebäude in klassizistischer Form besteht aus zwei zweigeschossigen Elementen, die einen eingeschossigen Mitteltrakt flankieren. Zur Straße hin gliedert eine durchgängige Reihe rundbogiger Öffnungen die Fassade. Der zur Rheinseite ausgerichtete Bahnsteig liegt unter einem ausladenden Vordach. Ein Anbau aus den 1930er Jahren verbindet das Gebäude mit der eingeschossigen, als Eventlocation genutzten Güterhalle.

Asbachgasse

Am Rottland 6

1892 gründete der Destillateur Hugo Asbach (1868–1935) die „Export-Compagnie für deutschen Cognac", aus der die spätere Asbach-Uralt GmbH hervorging. In Rüdesheim wollte er deutschen Cognac nach französischem Vorbild herstellen, den er „Weinbrand" nannte, weil der Versailler Friedensvertrag deutschen Herstellern untersagte, ihre Produkte als „Cognac" zu bezeichnen. Mitte der 1990er Jahre wurde das Unternehmen an die Underberg-Gruppe verkauft und die Produktion auf dem 4,4 Hektar großen Werksgelände eingestellt. Bis dahin hatten zeitweise über 400 Menschen an der Herstellung des berühmten Weinbrands gearbeitet. Seit 2015 betreibt die Eignerfamilie Wendel das Werksgelände als Kultur- und Tagungszentrum, mit Gastronomie und Gewerbe. Eine Besonderheit ist das Mechanicum, ein Museum für kinetische Kunst in der ehemaligen Verwaltungsvilla.
www.asbachgasse.de

Reste der Hindenburgbrücke

Europastraße 7

Die nach dem Preußischen Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg benannte Eisenbahnbrücke wurde zwischen 1913 und 1915 errichtet. Mit einer Länge von 1.175 Metern verband sie Rüdesheim mit Bingen-Kempen. Sie bestand aus zwei mächtigen Gewölbe-Vorlandbrücken und einer 741 Meter langen Stahlkonstruktion über dem Fluss. Die Brücke war 12 Meter breit und zweigleisig befahrbar. Den Planungen lagen militärstrategische Überlegungen zugrunde, über das Saarland einen Zugang nach Frankreich zu schaffen. Für den Bau kamen neben italienischen Arbeitern auch russische Kriegsgefangene zum Einsatz. Während der französischen Besatzung nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Brücke für die Nutzung durch Fuhrwerke und Kraftfahrzeuge umgebaut. Ab 1930 diente sie ausschließlich dem Bahnverkehr bis zur ihrer Sprengung durch die Wehrmacht im Frühjahr 1945. Die beachtlichen Überreste vermitteln noch einen Eindruck vom einstigen Ausmaß der Brücke. Sie bilden seit 2002 den östlichsten Punkt des UNESCO Welterbes Oberes Mittelrheintal.

Zahnradbahnweg

Start Grabenstraße

Für das hügelige Gelände um das Niederwalddenkmal mit einer Steigung von bis zu 20 Prozent wurde 1884 eine 2,3 Kilometer lange Zahnradbahn gebaut. Im 20-Minuten-Takt transportierte die Bahn, bestehend aus einer Maschine und zwei Wagen, bis zu 5.000 Personen zum Niederwalddenkmal. 1939 wurde der Bahnbetrieb eingestellt. Entlang der Spuren dieses bedeutenden Kapitels der Technikgeschichte Rüdesheims führt der Zahnradbahnweg. Tafeln informieren über die Geschichte und die ehemaligen Anlagen der Bahn wie etwa dem ehemaligen Lokschuppen, der Talstation und dem Wasserturm.
www.rheingau.de/wanderwege/zahnradbahnweg

Myriameterstein

Rheinufer, auf Höhe Brömserburg

Der Stein ist ein Beispiel für die insgesamt drei im Landkreis erhaltenen sogenannten „Myriametersteine" – und damit ein wichtiges Zeugnis der Geschichte der Rheinschifffahrt. 1864 wurde auf Veranlassung der Zentralkommission für die Rheinschifffahrt der Rhein zwischen Basel und Rotterdam vermessen. Drei Jahre später wurde begonnen, die Steine als Markierungen links und rechts des Flussufers zu setzen, wobei ein Myriameter 10.000 Metern oder 10 Kilometern entspricht. Der graue, quadratische Stein trägt die Nummer XXXVI (36) und zeigt die Entfernung von 25,227 Kilometern bis zur Grenze des ehemaligen Herzogtums Nassau sowie 360 Kilometer bis Basel und 464,45 Kilometer bis Rotterdam an. Heute sind etwa 70 Steine zwischen Basel und der niederländischen Grenze erhalten geblieben. Zwei weitere stehen in Lorch am Rhein und Oestrich-Winkel.

Carl Jung GmbH

Rheinstraße 3

Bereits kurz nach Gründung seines Weinguts 1868 beschäftigte sich der Winzer Carl Jung mit der Entalkoholisierung von Wein. Seinem Sohn Dr. Carl Jung gelang die Entwicklung eines mechanischen Verfahrens, das 1907 patentiert wurde. Mit dem Vakuum-Extraktions-Verfahren wird dem Wein bei hohem Unterdruck und unter 30 Grad Celsius der Alkohol schonend entzogen. Große Erfolge verzeichnete das Unternehmen vor allem im Ausland, wie etwa in den USA zur Zeit der Prohibition. Heute gehört Carl Jung mit einer der modernsten und leistungsstärksten technischen Anlagen zu den führenden Herstellern von alkoholfreiem Wein.

www.carl-jung.de

Historische Caféhalle

Rheingauer Straße 23

Gusseisen und Glas sind der Inbegriff neuer Baumaterialien des Industriezeitalters. Unweit der Rheingauer Straße gelegen, wurde die Caféhalle Ende des 19. Jahrhunderts als Anbau des Hotels Kaiserhof, dem heutigen Rathaus, errichtet. Als letztes Bauwerk seiner Art steht die Halle beispielhaft für die Tradition der Wandelgänge in den großen Kurbädern des 19. Jahrhunderts. Zwischen zwei massiven Giebelwänden besteht die straßenseitige Front aus zwölf hohen Rundbogenfenstern zwischen schlanken, ornamental verzierten Stützen aus Gusseisen. Das Gebäude wird heute als Kultur- und Versammlungsraum genutzt.

Ehemalige Aumühle/STICHT Technologie GmbH

An der Lochmühle 2

1900 wurde die ehemalige Aumühle stillgelegt und 1919 zur einer Porzellanfabrik umgebaut, in der Keramikisolatoren für Hochspannungsleitungen hergestellt wurden. 1936 errichtete die Kölner Klöckner-Möller GmbH auf dem Gelände eine Schaltgerätefabrik in der über 60 Jahre lang überwiegend Motorschutzschalter produziert wurden. 1998 erwarb ein österreichischer Unternehmer aus dem Bereich des Sondermaschinenbaus den Standort, an dem fortan unter dem Namen STIWA APF lasergeschweißte Komponenten für Lenksäulen produziert wurden. 2013 wurde das Unternehmen in Sticht Technologie GmbH umbenannt, seit 2020 gehört es zur STIWA Group. Heute ist die ehemalige Aumühle eine moderne Produktionsstätte für die Zerspanung von Einzel- und Serienteilen, die Herstellung von lasergeschweißten Baugruppen, die Montage von elektrischen und elektronischen Bauteilen sowie dem Spritzgießen von Bauteilen aus Kunststoff.

www.stiwa.com/sticht-technologie

Bahnhof Empfangsgebäude „Eiserne Hand“

Stadtteil Hahn, Eiserne Hand 7

Das Bahnhofsgebäude der Aartalbahn (→ S. 24) befindet sich am höchsten Punkt der Strecke und diente als Waldbahnhof vor allem dem Ausflugsverkehr. Der zweigeschossige Backsteinbau mit Satteldach wurde um 1900 errichtet. 1910 folgte die vorgesetzte, auf Holzstützen ruhende, offene Wartehalle sowie ein eingeschossiger Anbau für die Gastronomie. Nördlich des Bahnhofs ist das aus Backstein gemauerte Bahnwärterhaus mit Schuppen erhalten. Heute dient das Empfangsgebäude als Ausflugslokal.

Bahnhof

Stadteil Bleidenstadt, Kirchstraße 20a

Der im Stadtteil Bleidenstadt gelegene Bahnhofsbau steht beispielhaft für kleinere Stationsgebäude der Aartalbahn mit kleinen, schlichten Typenbauten (→ S. 24). Das solide eingeschossige Gebäude wurde aus zweifarbigem Backstein, das angebaute Nebengebäude mit ausgemauertem Fachwerk errichtet. Die Türen und Fenster zieren Stichbögen. Seit 1989 dient das Gebäude als Kultur- und Begegnungsstätte der Evangelischen Kirchengemeinde.

SGS Institut Fresenius GmbH

Im Maisel 14

1848 gründete der Chemiker Carl Remigius Fresenius (1818 – 1897) in Wiesbaden das „Chemische Laboratorium Fresenius“. Bald nach seiner Gründung wurde die Einrichtung zu einer Fachakademie mit den Fächern Chemie, Pharmazie, Agrikulturchemie und Ökologie ausgebaut. 1888 erfolgte Deutschlands erste hygienisch-bakteriologische Labor-Abteilung. Seit 1975 hat das Institut seinen Hauptsitz in Taunusstein. 2003 erwarb die SGS Société Générale de Surveillance das Institut. Heute gehört SGS INSTITUT FRESENIUS zu den führenden Anbietern für nichtmedizinische Laboranalytik in Europa. Die Kompetenz des SGS INSTITUT FRESENIUS zeigt sich in über 175 Jahren Erfahrung im Analytikbereich. Dieses herausragende Wissen begründet – in Deutschland und international – den exzellenten Ruf bei Herstellern, Handel, Dienstleistungsunternehmen und Endverbrauchern.

Helmut Löser GmbH & Co. KG Waffelfabrik

Stadtteil Orlen, Am Zugmantel

1949 legte der Techniker Helmut Löser mit der Erfindung der Flachwaffel und dem dafür notwendigen Backautomaten den Grundstein der heutigen Waffelfabrik. Das Unternehmen produziert mehr als 150 Millionen Flachwaffeln und Formwaffeln für die weiterverarbeitende Industrie im Bereich Gebäck, Süßwaren, Eis-Sandwich, Snacks und Schaumzucker. Die Fähigkeit der Herstellung passgenauer Flachwaffeln macht das Unternehmen zum Marktführer. Seit 2018 gehört die Waffelfabrik zur August Storck KG.
www.waffel-loeser.de

Waldems

➜ Exkurs

Eisenverarbeitung

1822 entstand nordöstlich von Esch eine Schleifmühle, die bereits vier Jahre später in eine Schmiede mit Eisenhammer umgebaut wurde. Das verarbeitete Alteisen stammte von Schmieden aus dem Raum von Frankfurt bis Montabaur. Die Kohle zur Verhüttung wurde in eigenen Kohlenmeilern hergestellt. Für den Antrieb des 250 Kilogramm schweren Eisenhammers dienten drei Wasserräder mit einem Durchmesser von je 2,40 Meter und einer Breite von 1,40 Meter. Um 1900 wurde der Mühlenbetrieb unrentabel und schließlich eingestellt. Nach einem Brand in den 1960er Jahren wurden das Fachwerk-Mühlengebäude und das aus Backstein errichtete Wirtschaftsgebäude wieder hergerichtet.

Walluf

ENGEL ElektroMotoren AG

Am Klingenweg 7

Die Engel ElektroMotoren AG ist in der Region verwurzelt: 1923 gründete der Ingenieur Erich Engel in Wiesbaden eine Werkstatt zur Reparatur von Elektrokleingeräten. Noch im selben Jahr wurde aus der Werkstatt die „Ing. Erich und Fred Engel Elektrotechnische Fabrik", die Transformatoren und Elektromotoren produzierte. Bis in die 1980er Jahre expandierte das Unternehmen am Wiesbadener Standort. Ab Mitte der 1990er Jahre wurden die verschiedenen Unternehmensbereiche aufgeteilt, und weitere Jahre später wurden die modernen Fabrikationsräume in Walluf bezogen. Seit 2018 als Aktiengesellschaft und noch immer familiengeführt, ist das Unternehmen auf die Herstellung von Elektromotoren, sowie die Entwicklung und Anfertigung von Sonderausführungen spezialisiert.
www.engel-elektromotoren.de

Ehemalige Chemische Fabrik Brockhues AG

Ortsteil Oberwalluf, Mühlstraße

1889 gründete Hermann Brockhues die Fabrik zur Herstellung von Schwarz- und Erdfarben. Das Unternehmen wurde 1908 zur „Vereinigte Schwarzfarben und Chemische Werke AG" umgewandelt und produzierte hauptsächlich chemische Produkte für Anwendungen in der Farben- und Lackindustrie. Zur Fabrik gehörten zahlreiche Betriebe, Graphitgruben, Bergwerke und Kokereien in Deutschland. Nach dem Zweiten Weltkrieg konzentrierte sich das Unternehmen auf die Herstellung von Farben für die Baustoffindustrie und erzielte 1989 mit der Entwicklung des Pigmentgranulats GRANUFIN große Erfolge. Ab 1995 wechselten die Eigentümer mehrfach. Das Werksgelände ist heute in Besitz der Gemeinde und wird noch zum Teil für die chemische Produktion genutzt. Von den florierenden Zeiten des Unternehmens zeugt das historische Gebäude um 1900 mit imposanter Fassade im Jugendstil.

Eisenbahnviadukt

Ortsteil Niederwalluf, Haselnussgasse

Das 1922 errichtete Viadukt der Nassauischen Rheinbahn **(➜ S. 14, S. 34, S. 36 und S. 44)** ruht auf sieben gleich großen Rundbögen. Das Bauwerk ist mit Sandstein verblendet. Die zweispurige Bahntrasse wurde in den 1960er Jahren verbreitert und erhielt einen Betonaufsatz, der auf Konsolen ruht.

➜ Exkurs

J. Goedecker Flugmaschinenwerke Niederwalluf

Jacob Goedecker (1882 – 1957) stammte aus einer wohlhabenden Mainzer Fabrikantenfamilie. Während seines Maschinenbaustudiums von 1902 bis 1906 hatte Goedecker bei dem Flugzeugbaupionier Hugo Junkers (1859 – 1935) gelernt und erste Modelle für Flugapparate entwickelt. 1909 errichtete Goedecker auf dem Gelände der „Rheinischen Motorboot- und Yachtwerft G.m.b.H. Prinz Heinrich" in Niederwalluf die „J. Goedecker Flugmaschinenwerke". Zu den Schülern der 1911 gegründeten Flugschule gehörte der spätere Flugzeugpionier Anton Fokker (1890 – 1939), dessen erste eigene Konstruktionen durch Goedecker hergestellt wurden. Testflüge wurden in Gonsenheim (heute Mainz) durchgeführt, wohin die Fabrik 1912 umsiedelte. Von der ehemaligen Werft ist heute das stark veränderte Hauptgebäude mit steilem Dach erhalten (Werftstraße 11).

Bahnhof und ehemalige Güterhalle

Ortsteil Niederwalluf, Bahnhofstraße

Mit dem Bau der Nassauischen Rheinbahn 1865 **(➜ S. 14, S. 34, S. 36 und S. 42)** wurde Niederwalluf an die Eisenbahn angeschlossen. Anstelle des ursprünglichen kleinen Stationsgebäudes wurde 1907 das Empfangsgebäude im Stil des Historismus errichtet. Der verputzte mehrgliedrige Bau steht auf einem rechteckigen Bruchsteinsockel. Eine kleine bogenförmige Freitreppe führt zum Haupteingang mit repräsentativem Portal. In unmittelbarer Nähe steht die ehemalige Güterhalle, ein eingeschossiger Fachwerkbau mit Rampe. Das Empfangsgebäude wird heute als Pension genutzt und die Güterhalle beherbergt ein Maschinenbauunternehmen.

www.lok-inn.de

VAN HEES GmbH

Kurt-van-Hees-Straße 1

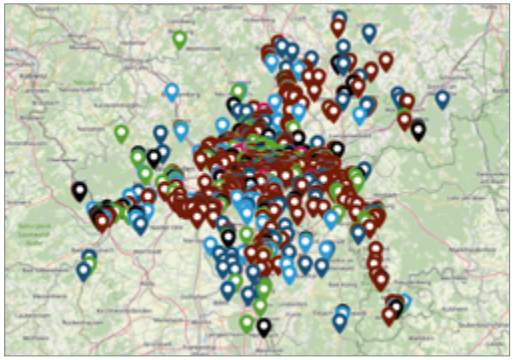
Das 1947 von Kurt van Hees (1900 – 1979) gegründete Unternehmen stellte anfänglich Konservierungsmittel für Obst und Gemüse her. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich die Firma zu einem der führenden Zulieferer in der Lebensmittelindustrie im B2B-Bereich. Die Spezialisierung des Unternehmens liegt in den Bereichen Gewürze, Gewürzmischungen, Gütezusätze sowie Marinaden für die Fleisch- und Wurstherstellung. Auch in der vegan-vegetarischen Sparte ist VAN HEES mittlerweile aktiv. Ein eigenes Kompetenzzentrum zur Lebensmittelsicherheit unterstreicht die Wichtigkeit in diesem Bereich. Mit über 520 Angestellten gehört das Unternehmen heute zu den größten Industriebetrieben im Rheingau. Die Produkte der VAN HEES GmbH werden in mehr als 80 Ländern vertrieben.

www.van-hees.com

Website www.krfrm.de

Die Website der KulturRegion mit integriertem **Veranstaltungskalender** und **Wissenskarte** informiert über Orte, Projekte und kulturelle Angebote in der Metropolregion FrankfurtRheinMain – aktuell, übersichtlich und überall unterwegs auf allen mobilen Endgeräten abrufbar.

Orte der Industriekultur, der Gartenkunst, der Geschichte von Freiheit und Demokratie, Museen und Ausstellungen oder Kinder- und Jugendtheater gesucht? Über 1.000 bedeutende kulturelle Orte und Kulturangebote in der KulturRegion FrankfurtRheinMain auf einen Blick sowie vielfältige Such- und Filterfunktionen, ermöglicht die Wissenskarte der KulturRegion:



Newsletter

Weitere Neuigkeiten aus den Projekten bieten in regelmäßigen Abständen die projektbezogenen digitalen Newsletter.
Die Anmeldung erfolgt auf der Website der KulturRegion unter **www.krfrm.de/alle-newsletter/**

Aktuelle Informationen abrufbar auch in den Sozialen Medien, auf den Facebookseiten „KulturRegion FrankfurtRheinMain“, „Route der Industriekultur Rhein-Main“ und „Starke Stücke“ sowie auf YouTube und Instagram z. B. unter kulturregion_frm.

Impressum

Herausgeberin:
KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH,
Geschäftsführerin Dr. Jennifer John
Projektleitung: Kay-Hermann Hörster
Poststraße 16, 60329 Frankfurt am Main,
Tel.: 069 2577-1700, info@krfrm.de, www.krfrm.de
© KulturRegion, Oktober 2024

Redaktion: Kay-Hermann Hörster (KulturRegion FrankfurtRheinMain),
Julia Wittwer (KulturRegion FrankfurtRheinMain),
Sabine Stemmler-Heß (Kulturbeauftragte des Rheingau-Taunus-Kreises)

Gestaltung: pict kommunikationsdesign, Frankfurt am Main
Druck: Druckerei Georg Grandpierre GmbH & Co. KG, 65510 Idstein
Auflage: 2.000 Stück

Bildnachweise:
1: Otto Volk; **2:** Gemeinde Aarbergen; **Titel, 3, 9, 11, 12, 13, 17** (Repro), **18, 21, 22, 34, 37, 38, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 57, 58, 62, 64, 66:** KulturRegion FrankfurtRheinMain gGmbH/Fotos: Kay-Hermann Hörster; **4:** Kreuzschnabel/Wikimedia Commons, Lizenz: Cc-by-sa-3.0; **5, 6:** Therapiedorf Villa Lilly, Bad Schwalbach; **7:** Bad Schwalbacher Kurbahn-Verein e.V.; **8:** JEAN MÜLLER GmbH Elektrotechnische Fabrik; **10, 14, 61:** Landesamt für Denkmalpflege Hessen; **15, 16:** Rotkäppchen-Mumm Sektkellereien GmbH; **19:** Hochschule Geisenheim University (HGU); **20:** Erbslöh Geisenheim GmbH; **23:** KOPP Umwelt GmbH, Heidenrod; **24, 25:** Robert Carrera; **26:** Eisenbahnstiftung Joachim Schmidt/Foto: Wolfgang Bügel, **27:** Eisenbahnstiftung Joachim Schmidt/Foto: Gerhard Röder; **28:** Eisenbahnstiftung Joachim Schmidt/Foto: Peter Scheffler; **29:** Eisenbahnstiftung Joachim Schmidt/Sammlung: Dr. G Scheingraber; **30:** Eisenbahnstiftung Joachim Schmidt/Foto: Dorothee Hager; **31:** Taunus Touristik Service e.V.; **32, 35:** Grandpierre Design GmbH; **33:** Autobahn GmbH NL West; **36:** Erhard Walter; **39:** Landmuseum Ransel; **40:** Schlaadt GmbH; **47:** Wolfgang Blum; **56:** STICHT Technologie GmbH; **59:** SGS Holding Deutschland B.V. & Co. KG; **60:** Helmut Löser GmbH & Co. KG Waffelfabrik; **63:** ENGEL ElektroMotoren AG; **65:** Heimatarchiv Walluf; **67:** VAN HEES GmbH

Die KulturRegion wird dauerhaft gefördert durch:

HESSEN
Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur

Regionalverband FrankfurtRheinMain

Die Route der Industriekultur Rhein-Main ist Mitglied in der Europäischen Route der Industriekultur und bei der Industriekultur in Hessen:

ERIH
European Route of Industrial Heritage
www.erih.net

INDUSTRIEKULTUR IN HESSEN

KulturRegion FrankfurtRheinMain

Lust auf Kultur in Ihrer Region?

Über 50 Städte und Kreise in Hessen, Bayern und Rheinland-Pfalz sowie der Regionalverband FrankfurtRheinMain haben sich in der KulturRegion zusammengeschlossen, um den rund fünf Millionen Menschen in der Region attraktive Kulturprojekte und Veranstaltungen zu bieten. Ziel ist es, die Kultur in der Region zu vernetzen, Angebote zu bündeln und in ihrer Vielfalt erlebbar zu machen.

Welche Veranstaltung darf's denn sein?
Fündig werden Sie in unserem Online-Kalender:
krfrm.de/veranstaltungskalender

Die KulturRegion realisiert u. a. folgende Projekte:

ROUTE DER INDUSTRIEKULTUR RHEIN-MAIN

Die Route der Industriekultur Rhein-Main zeigt lebendige Zeugnisse des produzierenden Gewerbes aus Vergangenheit und Gegenwart.

GartenRheinMain
Vom Klostergarten zum Regionalpark

GartenRheinMain nimmt die regionale Gartenschätze in den Blick und spannt den Bogen vom Klostergarten bis zum Regionalpark.

Geist der Freiheit
Freiheit des Geistes

Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes verbindet die Geschichte von Freiheit und Demokratie in der Rhein-Main-Region mit aktuellen gesellschaftlichen Fragen.

Starke Stücke

Starke Stücke, das Internationale Theaterfestival, zeigt ausgewählte Theaterstücke für junges Publikum und begleitet sie mit Workshops.

MUSEEN
&SONDERAUSSTELLUNGEN

Das Jahresprogramm **Museen & Sonderausstellungen** präsentiert Ausstellungen in über 100 beteiligten Häusern.

Interreg Europe
Co-funded by the European Union
OpenRegioCulture

Das Projekt **„OpenRegioCulture – Barrierearme Zugänge zu Kultur"**, gefördert durch Interreg Europe, möchte die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Behinderung verbessern.